

Inhalt

Leitartikel

Verbandsreform auf der Zielgeraden

Reform BWSO: - Kommentar zur Vernehmlassung	2
Vorschau auf die Generalversammlung	4

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz 5

Waldbericht 2005 - Erste Gesamtschau zum Schweizer Wald.....	5
BAR 2004: Rationalisierungsmassnahmen fangen an zu greifen.....	6

Aktuelles aus dem Verband..... 7

Vernehmlassung Teilrevision Bürgerrechtsgesetz	7
Tätigkeiten Vorstand/Geschäftsstelle.....	9

Holzmarkt 10

Und sie bewegt sich doch... – „Waldkongress“ an der Forstmesse Luzern.....	10
--	----

Zertifizierung 11

Stand Umsetzung Korrekturmassnahmen	11
FSC-Kindergärten	12

Holzenergie aktuell 12

Holz heizt umweltfreundlich und preiswert... ..	12
Ölpreis wohin?	13
Der Ölpreis steigt - der Holzpreis auch?	14

Natur und Landschaft 15

Start zum Jubiläumsjahr „100 Jahre Naturschutz im Kanton Solothurn“	15
---	----

Aktuelles von der Pro Holz Solothurn 16

Architekturfahrt 2005.....	16
----------------------------	----

Aktuelles vom Forstpersonal Kanton Solothurn 18

1. Interkantonale Holzhauereimeisterschaft	18
--	----

Zum Gedenken 19

Terminkalender 24

Impressum 24

Reform BWSO: - Kommentar zur Vernehmlassung

Wir danken allen Vernehmlassern für ihre wertvolle Mitarbeit. Zu den einzelnen Grundlagen finden sich nachstehend ergänzende Erläuterungen.

• Leitbild

Das Leitbild stiess auf grosse Zustimmung

Teilweise wurde befürchtet, dass durch die vorgesehenen Aktivitäten Doppel-

spurigkeiten entstehen können. Absicht des Vorstandes ist jedoch, erst aktiv zu werden mit Unterstützung und Beratung, wenn auch ein echtes Bedürfnis von Seiten der Mitglieder besteht.

• Organisations- und Führungsstruktur

Die Organisations- und Führungsstruktur stiess auf grosse Zustimmung

Mehrmals wurde angeregt, die Strukturen zu vereinfachen und die Organisation einfacher zu gestalten. Der Vorschlag wurde geprüft, dann aber begründet verworfen. Folgende Gründe waren für den Vorstand und die Arbeitsgruppe ausschlaggebend:

- Durch die Einführung des Leitenden Ausschusses soll der Verband flexibler werden und schneller reagieren können.
- Der Leitende Ausschuss wird im Verband eine Führungsrolle übernehmen. Dadurch wird er den Vorstand entlasten. Der Vorstand wird weniger Sitzungen haben als bisher.
- Die Anzahl der Ressorts soll mit fünf beibehalten werden, weil
 - damit der Einfluss des einzelnen Mitglieds nicht zu gross wird
 - damit die Aufgaben pro Ressort noch einen vernünftigen Umfang haben und sich auch Mitglieder finden lassen, die bereit sind, ein Ressort zu übernehmen
 - damit wichtige Entscheide breiter abgestützt sind.
- **Statuten**
Die Statuten stiessen auf breite Zustimmung
Verschiedene redaktionelle Anregungen zur Präzisierung wurden aufgenommen. Die Zuständigkeit der Generalversammlung (Reglement und Abgabesatz Aktionsfonds) und des Vorstandes (Vergabe von Aufträgen, Entscheid über Mitgliedschaft) wurden ergänzt. Der Aktionsfonds ist in den Statuten verankert.
- **Geschäftsreglement**
Das Geschäftsreglement stiess auf grosse Zustimmung und wurde auf Grund

der Eingaben nur geringfügig angepasst.

- **Mitgliederbeiträge / Richtbudget**
Die vorgeschlagenen Mitgliederbeiträge wurden mehrheitlich akzeptiert.
Die eingegangenen Vernehmlassungsantworten hoben sich teilweise auf (Grundbeitrag zu tief, Grundbeitrag zu hoch). Das „Mehrsäulenprinzip“ wurde nicht in Frage gestellt. Der neu eingeführte „Pro-Kopf-Beitrag“ bei den Einheitsgemeinden wurde nach unten korrigiert. Damit wurde berücksichtigt, dass die Einheitsgemeinden für die meisten ihrer Anliegen vom VSEG unterstützt werden.
- **Aktionsfonds**
Der Aktionsfonds erreichte eine knappe Zustimmung, war aber von allen Dokumenten am heftigsten umstritten.
Viele ablehnende Gemeinden akzeptierten die angestrebte Höhe des Fonds und die damit verbundenen Beiträge nicht. Kritisiert wurde teilweise auch die vorgesehene, nicht öffentliche Rechnungslegung. 25 % der Vernehmlasser haben den Fonds generell abgelehnt.
Vorstand und Arbeitsgruppe haben sich intensiv mit dem Fonds auseinandergesetzt und auch Alternativen geprüft. Sie sind aber schlussendlich dazu gekommen, an einer stark reduzierten Fondslösung (max. 100'000 Franken mit max. Abgabesatz von 20 %) festzuhalten.
Vorstand und Arbeitsgruppe sind der Meinung, dass der Verband nur auf diesem Weg die nötigen Mittel zur Verfügung hat, um bei Bedarf kurzfristig und unbürokratisch reagieren zu können.

Arbeitsgruppe Reform BWSO

Der BWSO braucht einen Aktionsfonds!

Ein wesentliches Ergebnis der Landsgemeinde des BWSO auf dem Weissenstein war, dass der BWSO die Interessen der solothurnischen Bürgergemeinden umfassender und intensiver zu vertreten hat. Die Arbeitsgruppe Reform BWSO hat diesen Auftrag vor dem Hintergrund der Finanzprobleme des BWSO von vor rund vier Jahren intensiv diskutiert. Eine bessere Vertretung der Interessen der Bürgergemeinden heisst, der BWSO muss der Öffentlichkeit die Anliegen der Bürgergemeinden direkt und eigenständig kommunizieren können. Für solche zusätzlichen Projekte sind die ordentlichen Jahresbeiträge bisher nicht vorgesehen.

Ein anderes Feld, in dem die Interessenvertretung verstärkt werden muss, ist die kantonale Politik. Damit ein Verband politisch ein gewichtiges Wort mitreden kann, muss er auch in der Lage sein, ein Referendum durchzuziehen. Mit der Unterschriftensammlung ist der Referendumskampf erst angefangen und längst noch nicht gewonnen. Bei einem Abstimmungskampf braucht es eine gute Kampagne, um beim Stimmbürger Gehör zu finden. Erfahrungsgemäss sind für solche Kampagnen mindestens Fr. 100'000.-- nötig. Auch für Projekte, die in höchstens zwei Geschäftsjahren über die Bühne gehen müssen, werden unbedingt genügend finanzielle Mittel benötigt.

Alle Mitglieder des BWSO kennen die finanzielle Lage des Verbandes. Vor wenigen Jahren musste der Verband saniert werden, nachdem er wegen einem zusätzlichen Projekt „in Not“ geraten ist. Inzwischen sind die Finanzen gesund, aber es bestehen keine Reserven für Projekte in der Öffentlichkeitsarbeit und schon gar nicht für eine Abstimmungskampagne. Die Arbeitsgruppe Reform BWSO hat darum einen Aktionsfonds genau für diese Zwecke vorgeschlagen. In der Vernehmlassung ist der Fonds das am meisten kritisierte Element der Reform. Das ist auch verständlich, geht es doch dabei um ein stärkeres finanzielles Engagement der Mitglieder. Der Vorstand und die Arbeitsgruppe haben der Kritik aus den Reihen der Bürgergemeinden Rechnung getragen und schlagen der Delegiertenversammlung in Wolfwil einen auf das Notwendige reduzierten Aktionsfonds vor. Wir hoffen, die oben aufgezeigten Gründe bewegen die Delegierten dazu, diesem neuen Instrument des BWSO zuzustimmen.

Thomas Jäggi, Vizepräsident BG Härkingen und Mitglied der AG Reform

Es ist der Arbeitsgruppe bewusst, dass eine neue Regelung der Finanzen für diesen Aktionsfonds nicht überall auf Zustimmung stösst, aber es ist der einzige Weg, der zum Ziel führt, die politischen Aktivitäten der Bürgergemeinden zu unterstützen und zu fördern.

Emil Lämmle, Bürgergemeindepräsident Neuendorf und Mitglied der AG Reform

Vorschau auf die Generalversammlung

Die Generalversammlung des BWSO findet am 28. Oktober 2005 um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle in Wolfwil statt. Die VersammlungsteilnehmerInnen werden ab 18.45 Uhr zu einem Begrüssungsapéro erwartet. Zentrales Thema der diesjährigen Generalversammlung ist die Reform des BWSO.

Um das Programm nicht zu überladen, wird in diesem Jahr auf ein Fachreferat verzich-

tet. Die Generalversammlung soll Ihnen viel mehr Gelegenheit zu Informationsaustausch und angeregten Gesprächen untereinander dienen. Der Vorstand erwartet eine grosse Beteiligung und lädt Sie herzlich zur Teilnahme an der Generalversammlung ein.

Der Vorstand

Waldbericht 2005 - Erste Gesamtschau zum Schweizer Wald

Erstmals wird der Wald und seine Bedeutung für die Menschen in der Schweiz umfassend dargestellt. Mit dem Waldbericht tragen das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft BUWAL und die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL den vielseitigen Leistungen des Waldes Rechnung. **Fazit des Berichts: An den meisten Orten kann der Wald das leisten, was der Mensch von ihm erwartet. Teilweise steht der Wald aber unter Stress durch Trockenheit, Stickstoff und Schädlinge. Zudem wird in der Schweiz zu wenig Holz genutzt.**

Der Waldbericht 2005 kommt zum Schluss, dass es aktuell keine Anzeichen dafür gebe, dass der Wald unmittelbar bedroht wäre, obwohl Schadstoffeinträge ein Langzeitrisiko darstellen. Verschiedene Belastungen durch Schadstoffe, Trockenheit, Stürme oder den Borkenkäfer führen aber zu erhöhtem Stress und zur Beeinträchtigung seiner Leistungen.

Flächen- und Volumenwachstum

Heute breitet sich der Wald stark aus – jährlich um die Fläche des Thunersees. Zudem gewinnt der Wald auch an Volumen: Er wird zu wenig genutzt, überaltert und wird dunkler. Würde man den Holzzuwachs vollständig nutzen, würden der Wald als Ökosystem und die Wald- und Holzwirtschaft profitieren, und es liessen sich damit jährlich 60'000 Einfamilienhäuser bauen.

Luftverschmutzung

Der Wald ist auch heute noch einer zu hohen Belastung durch Luftschadstoffe ausgesetzt. Der Wald steht deshalb vielerorts unter Stress. Zusätzliche Belastungen entstehen durch Trockenperioden, Stürme und Befall von Borkenkäfern und anderen Schadorganismen.

Schutz vor Naturgefahren und Trinkwasserlieferant

Der Wald ist wegen seiner Schutzfunktion überlebenswichtig: Er schirmt Strassen und Siedlungen wirksam und langfristig ab gegen Lawinen, Steinschlag, Erdbeben oder Murgänge. Zudem ist der Wald ein Trinkwasserlieferant. Dank dem Wald muss in der Schweiz rund 40 Prozent des Trinkwassers nicht speziell aufbereitet werden.

Der Waldbericht 2005 enthält auch eine Reihe von

Folgerungen für die Politik

1. Waldbewirtschaftung ist immer auch ein „service public“: Die Rechte der Waldbesitzer sind eingeschränkt, wo öffentliche Interessen am Wald auf dem Spiel stehen. Diese Grenze muss klar festgelegt und respektiert werden. Der Bund wird aufgrund des neuen Waldgesetzes Anforderungen formulieren, die für einen naturnahen Waldbau nötig sind. Gleichzeitig sollen die Waldbesitzer mehr Spielraum erhalten.

2. Forstbetriebe sollen konkurrenzfähig werden und schwarze Zahlen schreiben: Rentable Forstbetriebe sind im öffentlichen Interesse; ohne sie gibt es keine fachgerechte Pflege des Waldes. Der Bund will mit einer Teilrevision des Waldgesetzes die Rahmenbedingungen für die Waldwirtschaft ver-

bessern. Die Nachfrage nach Holz soll erhöht, die effizientere Bewirtschaftung des Waldes gefördert werden.

3. Öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen: Den Erhalt der Schutzfunktion der Wälder in den Bergen oder den Schutz der biologischen Vielfalt können private Betriebe nicht gewährleisten. Für diese Waldfunktionen von besonders hohem öffentlichem Interesse stehen nach wie vor Gelder von Bund und Kantonen bereit. Noch strenger als bisher gilt aber: Öffentliches Geld nur für besondere Leistungen im öffentlichen Interesse.

4. Warnung vor schädlichen Einflüssen von aussen: Die Ergebnisse müssen als Argu-

mente für eine Reduktion der Schadstoffquellen in die Landwirtschafts-, Verkehrs-, Energie- und Industriepolitik eingebracht werden.

Der Waldbericht 2005 ist ein reich illustriertes Werk mit verständlichen Texten zum Zustand des Waldes in der Schweiz. Der Bericht kann zum Preis von Fr. 25.-- bestellt werden bei:

BUWAL, Dokumentation, CH-3003 Bern,

Fax + 41 (0) 31 324 02 16 E-Mail:

docu@buwal.admin.ch,

Internet: <http://www.buwalshop.ch>

BAR 2004: Rationalisierungsmassnahmen fangen an zu greifen

Wie Waldwirtschaft Schweiz (WVS) mitteilt, zeigen die statistische Auswertung der Betriebsabrechnung BAR von knapp sechshundert forstwirtschaftlichen Betriebseinheiten, dass sich die Forstbranche nach wie vor in einer schwierigen finanziellen Lage befindet. Nach einer verhaltenen Erholung im Jahr 2003 sind die Verlustzahlen für das Jahr 2004 wieder etwas angewachsen. Im gesamtschweizerischen Durchschnitt sind es 117 Franken pro Hektare und Jahr, die der Waldbesitzer unter dem Strich mit seinem Forstbetrieb verliert. Grund für die erneute Zunahme der Verluste sind die nochmals gesunkenen Holzpreise, verstärkt durch schrumpfende Beiträge der öffentlichen Hand.

Der Aufwand für die reine Holzproduktion konnte seinerseits von 78 auf 72 Franken pro Kubikmeter vermindert werden. Ein Indiz, dass die Rationalisierungsmassnahmen, wie unter anderem die Strukturverbesserungen, doch langsam greifen. In diesem Bereich war der Verlust im Vorjahr

bei 72 Franken pro Hektare oder 15.50 Franken pro Kubikmeter und ist für das Jahr 2004 auf 86 Franken respektive 18.70 Franken angestiegen.

Der durchschnittliche Rundholzpreis ab Schweizer Waldstrasse sank von 80 Franken pro Kubikmeter im Jahr 2003 auf 74 Franken im Jahr 2004. Auch der Erlös über alle Sortimente (Industrie-, Energieholz und Schnitzel) hat sich um 6 Franken auf 65 Franken reduziert.

Wegen des tiefen Preisniveaus auf den internationalen Holzmärkten sind auch bei besseren Konjunkturaussichten keine markanten Preisverbesserungen zu erwarten. Gewinne werden für den durchschnittlichen schweizerischen Forstbetrieb kurz- und mittelfristig eher die Ausnahme sein.

Die Beiträge der öffentlichen Hand haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 30 Franken pro Hektare oder 6 Franken pro Kubikmeter verringert. Die Unterstützung der öffentlichen Hand betrug im Berichtsjahr 166 Franken pro Hektare produktive

Waldfläche oder 34 Franken pro genutztem Kubikmeter Holz. Die Unterstützung ist jedoch regional unterschiedlich. Vor allem die Alpenbetriebe sind auf die Unterstützung angewiesen, liegt doch dort der Beitrag je m³ bei 66 Franken. Erstaunlicherweise erhielten die Voralpenbetriebe mit 74 Franken pro m³ aber mehr als die Alpenbetriebe. Bescheidener sind die Kubikmeter-Beiträge für die Mittellandbetriebe, nämlich 16 Franken und 18 Franken für Jurabetriebe.

Der Aufwand für die reine Holzproduktion konnte von 78 auf 72 Franken pro m³, im 10-Jahres-Vergleich gar um 16 Franken vermindert werden.

Erfreulich halten sich die Nebenbetriebe (Arbeit für Dritte, Arbeit für Gemeinde,

Herstellung von Nebenprodukten usw.), sie sind wie im Vorjahr noch gewinnbringend. Der Gewinn beträgt dort pro Hektare 8 Franken.

Neben der Holzproduktion mit einem Verlust von 86 Franken pro Hektare stellt der Bereich Betriebs- und Periodenfremdes (Beratung öffentlicher und privater Waldbesitzer, Forstpolizei, Waldführungen und Schutz- und Wohlfahrtsaufgaben) ein weiterer Problembereich der Forstbetriebe dar, da hierfür ungedeckte Kosten von 39 Franken pro Hektare anfallen. Dieser Bereich war zwar noch nie gewinnbringend, wurde jedoch bis in die Achtzigerjahre durch die Holzproduktion gedeckt. Der durchschnittliche Holzerlös betrug beispielsweise 1981 über 140 Franken pro Kubikmeter.

Aktuelles aus dem Verband

Vernehmlassung Teilrevision Bürgerrechtsgesetz

Rund 30 Gemeinden haben auf die Aufforderung von BWSO-Vorstand und Geschäftsstelle reagiert, eine eigene Stellungnahme erarbeitet und diese an die Geschäftsstelle übermittelt. Ihre Eingaben stützen sich dabei zumeist auf die Vorlagen des BWSO oder des Regionalverbands BW Olten-Gösgen.

Die meisten Anliegen wurden durch die Vernehmlassung des BWSO abgedeckt. Einzelne Argumente wurden zusätzlich eingebracht. Von vielen Bürgergemeinden werden die Einbürgerungsgebühren kritisiert und eine Anpassung nach oben wird verlangt. Der Regionalverband Olten-Gösgen schreibt: „Die in der Vernehmlassung aufgeführten Kosten sind kantonale Erhebungen. Die Abgeltungen der BG sind in einer noch zu erarbeitenden Verordnung in

gegenseitigem Einvernehmen mit dem BWSO anzugehen und festzulegen.“

Der Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband BWSO kritisiert in seiner Stellungnahme zur Teilrevision des Gesetzes über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht (Bürgerrechtsgesetz) vor allem die Neuregelung für die Gesuchseinreichung sowie die Zuständigkeit bei der Erteilung des Gemeindebürgerrechts.

Obwohl der BWSO zwei Vertreter in die Arbeitsgruppe zur Teilrevision des Bürgerrechtsgesetzes delegieren und seine Anliegen einbringen konnte, wurden die Forderungen im Vernehmlassungsentwurf nicht berücksichtigt.

Gesuchseinreichung

Der BWSO spricht sich dafür aus, dass die Bürgerrechtsgesuche wie bis anhin bei den

Bürger- und Einheitsgemeinden und nicht beim zuständigen kantonalen Departement eingereicht werden sollen. Aus der Sicht des BWSO sprechen einige Gründe für die Beibehaltung der bisherigen Regelung:

Beim Kanton entsteht viel mehr administrativer Aufwand. Auf Grund unserer Erfahrungen müsste der Kanton rund doppelt so viele Gesuche wie bis anhin bearbeiten. Rund die Hälfte der Gesuche werden nämlich bereits in einer frühen Phase des Verfahrens von den Gemeinden zurückgewiesen, weil die Gesuchsteller eine oder mehrere Bedingungen für die Einbürgerung nicht erfüllen. Diese Gesuche gelangen somit gar nicht erst an den Kanton. Die bewährte Vorselektion der Gesuche bei den Gemeinden würde entfallen. Dadurch würde Mehraufwand und als Folge daraus Mehrkosten für den Kanton entstehen.

Die Bürgernähe geht verloren. Das Verfahren wird unpersönlicher und entfernt von den Gesuchstellern abgewickelt. Die bisherige bürgernahe Abwicklung des Einbürgerungsverfahrens hat sich in der Praxis bewährt. Das bereits heute langwierige Verfahren beim Kanton würde sich noch mehr in die Länge ziehen. Zudem ist nach Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar mit einer Zunahme von Gesuchen zu rechnen. Insbesondere werden Gesuche aus Gemeinden mit heute sehr hohen Einbürgerungstaxen wohl deutlich zunehmen.

Ergänzend zu den zwei letzterwähnten Punkten müssten die Vorgehensrichtlinien respektive Verfahrensschritte für die Bürger- und Einheitsgemeinden unbedingt überarbeitet werden.

Zuständigkeit

Die Zuständigkeit zur Verleihung des Gemeindebürgerrechts soll weiterhin durch die Bürger- bzw. Einheitsgemeinde festgelegt werden können. Die Gemeinde soll selber bestimmen können, ob der Gemein-

derat oder die Gemeindeversammlung über die Einbürgerungsgesuche entscheidet. Das Bundesgericht hat einzelne Einbürgerungsentscheide an der Urne als unzulässig beurteilt. Somit gibt es keinen Anlass, die Entscheidungsfreiheit der Gemeinden noch stärker einzuschränken, insbesondere weil auch wichtige Gründe (Abstützung des Ratsbeschlusses) für einen Entscheid an der Gemeindeversammlung sprechen und die politische Diskussion über die künftige Natur des Einbürgerungsentscheides noch in vollem Gange ist.

Der BWSO erwartet, dass seine Anliegen im Vernehmlassungsverfahren aufgenommen werden. Ohne Berücksichtigung der Hauptanliegen wird dem Verband nichts anderes übrig bleiben als die Vorlage abzulehnen und ein Referendum zu erwirken.
Geschäftsstelle BWSO

Der Widerstand hat sich gelohnt...

Am 12. Oktober 2005 fand die letzte Sitzung der Arbeitsgruppe "Teilrevision des Gesetzes über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht" statt, an welcher die Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens besprochen und der definitive Beschlussesentwurf zuhanden des Regierungsrates verabschiedet wurde. Die Vertreter der Bürgergemeinden konnten dabei mit Freude feststellen, dass die in der Vernehmlassung vom BWSO vorgebrachten Anliegen – namentlich die Beibehaltung der Bürgergemeinden als Einreichungsstelle der Einbürgerungsgesuche sowie die Beibehaltung der Wahlfreiheit bei der zuständigen Behörde (Bürgerversammlung oder Bürgerrat) für die Verleihung des Gemeindebürgerrechts – während berücksichtigt wurden. Das neue Bürgerrechtsgesetz entspricht somit den Vorstellungen der Mehrheit der Solothurner Bürgergemeinden (und vielen anderen Organisationen) und sollte vom Kantonsrat in der Dezembersession eigentlich ohne grosse Opposition genehmigt und auf den 1.1.2006 in Kraft gesetzt werden.

Sergio Wyniger, Mitglied und Vertreter des BWSO AG Teilrevision Bürgerrechtsgesetz

Tätigkeiten Vorstand/Geschäftsstelle

Sitzungen

- Der Vorstand des BWSO traf sich im dritten Quartal zu zwei Sitzungen und beschäftigte sich dabei unter anderem schwerwichtig mit den Themen Teilrevision Bürgerrechtsgesetz und Verbandsreform.

Diverses

- An einer Info-Veranstaltung des BW Olten-Gösgen am 19. August 2005 in Wangen wurde eine engagierte und lebhaft diskutierte Diskussion zur Teilrevision des Bürgerrechtsgesetzes geführt.
- Die gut vorbereitete Info-Veranstaltung zur Reform des BWSO fand am 23. August 2005 in Oensingen statt. Die wesentlichen Elemente der Reform wurden durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe präsentiert.
- Ein weiteres Mal trafen sich die Vertreter von Wald-Wild-OL am 24. August 2005 in Solothurn zu einem Koordinationsgespräch. Das Gespräch verlief ohne Probleme.
- Der BWSO hat mit einem Schreiben Frau Regierungsrätin Esther Gassler aufgefordert, dass sie sich bei der Zivilstandsdiplomaten-Konferenz dafür einsetzt, dass der Bund ein Zusatzmodul zu Infostar erstellt. Dieses kann im Rahmen von Infostar die Heimatgemeinden mit direkt ausdrückbaren Ereignismeldungen bedienen, die an die Heimatgemeinden weitergeleitet werden können. Ohne verlässliches Mitgliederverzeichnis sind die Bürgergemeinden schlicht nicht in der Lage, die ihnen aufgetragenen Aufgaben zu erfüllen.
- Am 12. Oktober 2005 fand im Landhaus in Solothurn die Delegiertenversammlung der Waldwirtschaft Schweiz statt.

Die Delegierten hatten über die Verbandsvernehmlassung zur anstehenden Revision des Waldgesetzes zu befinden. Da in den Regionen und Kantonen sehr unterschiedliche Prioritäten an den Wald gestellt werden, gilt es mit der einzureichenden Vernehmlassung zum Bundesgesetz über den Wald, einem in allen Belangen vertretbarem Gesetz zum Durchbruch zu verhelfen. Nach eingehenden Diskussionen fand die Vernehmlassung zuhanden des Eidg. Departements UVEK die Zustimmung der Delegierten.

Die statutarischen Verhandlungen konnten speditiv abgewickelt werden. Nationalrat Max Binder wurde als WVS-Präsident für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Eine Neugestaltung der Verbandsfinanzierung soll erarbeitet werden.

Gemäss Berufsbildungsgesetz haben die Branchenverbände künftig vermehrt für die Finanzierung der Ausbildung aufzukommen. Leider haben die Forstpersonalverbände bisher das nötige Quorum für die Bildung eines paritätischen, allgemein verbindlichen Fonds nicht erreicht.

Informiert wurde ferner über die Änderung bezüglich Inkasso der SHF-Beiträge per 1. Januar 2006. Zur Holzmarktlage gibt man sich leicht optimistisch, aber eine Preissteigerung wie bei den fossilen Brennstoffen ist nicht in Sicht.

- Die Raurica Waldholz AG ist an der Gründungsversammlung am 25. August in Pratteln gegründet worden. Das Aktienkapital von 6.7 Mio. Franken ist bereits voll zugesichert. Die Raurica Waldholz AG vereint die 144 Holzlieferanten - Bürgergemeinden und private Waldbesitzer aus der Nordwestschweiz - des

- geplanten Holz-Heizkraftwerkes Basel unter einem Dach. Sie wird sich mit 50.1% am Aktienkapital der Holz-Heizkraftwerk Basle AG beteiligen. Die restlichen 49.9 Prozent des Aktienkapitals der Holz-Heizkraftwerke Basel werden von der Elektra Baselland und den Industriellen Werken Basel IWB gehalten.
- Die Aussprache mit dem Regierungsrat und dem Vorstand des BWSO fand am 30. August 2005 statt. Die Wünsche des BWSO konnten angebracht werden.
 - An der Vorstandssitzung der Verbandes Solothurnischer Einwohnergemeinden VSEG vom 30. August 2005 in Oensingen stand als zentrales Thema auch die Teilrevision des Bürgerrechtsgesetzes zur Diskussion. Erstmals nahm auch Otto Meier als Vertreter des BWSO teil. Mit Unterstützung von Ständerat Rolf Büttiker und Nationalrat Kurt Fluri resultierte eine einhellige Rückweisung der Gesetzesrevision.
 - Die Präsidentenkonferenz des SVBK fand am 2. September 2005 in Luzern statt. Diskutiert wurden die Organisation und der Ablauf der GV. Von verschiedenen, eher konservativen Kreisen wurde eine konsequentere Haltung der Geschäftsleitung zu Bürgerrechtsthemen gefordert. Das Verbands-Organ des SVBK soll neu überdenkt werden bezüglich Kosten, Inhalt und Periodizität. Zum Problem Infostar wurden die Kantonalverbände aufgefordert, bei ihren Regierungen Druck zu machen.
 - Der Verband hat eine Stellungnahme abgegeben zur Vernehmlassung des WVS zum Revisionsentwurf zum Bundeswaldgesetz. Dabei wurde weitgehend die Haltung des WVS unterstützt. Zu einzelnen Artikeln wurden weitergehende Vorschläge gemacht respektive kleine Änderungen beantragt.

Geschäftsstelle BWSO

Holzmarkt

Und sie bewegt sich doch... – „Waldkongress“ an der Forstmesse Luzern

Die Schweizer Wald- und Holzwirtschaft schrumpft. Zu schaffen machen ihr vor allem die ausländische Konkurrenz und die schwierigen Schweizer Rahmenbedingungen. Was ist zu tun, um der Branche zu neuem Elan verhelfen? Am Rande der Forstmesse in Luzern ging dieser Frage ein „Waldkongress“ von Waldwirtschaft Schweiz nach.

Viele Prognosen gehen von einem weltweit zunehmenden Holzbedarf aus. Dieses zusätzliche Holz wird einerseits aus Plan-

tagen Lateinamerikas und Ozeaniens kommen, andererseits aus Russland - aber auch aus Mitteleuropa, wo rekordhohe Holzvorräte in den Wäldern stehen. Als Abnehmer immer wichtiger werden Nordamerika und Asien. Da sich aber weltweit die Holzpreise langsam annähern, sind in Mitteleuropa (und erst recht in der Schweiz) auch seitens der Holzverarbeiter grosse Anstrengungen nötig, um diese Märkte wirklich erschliessen zu können.

Die Podiumsdiskussion zeigte, dass Bewegung in die Branche kommt. Auslöser war z.B. der Sturm «Lothar», in dessen Folge die Holzpreise abstürzten und sich nicht mehr erholten; noch mehr Forstbetriebe schreiben seither rote Zahlen. Unter den Holzverarbeitern sorgen die beiden Projekte für Grosssägewerke in Luterbach SO und Untervaz bzw. Ems GR für Aufrengung. Dass diese Werke von den Waldbesitzern bzw. als Anschubfinanzierung vom Kanton Graubünden unterstützt werden sollen, halten sie für Wettbewerb verzerrend. Die öffentliche Förderung ist aber im Vergleich zum Ausland gering und auch in anderen Branchen üblich. Im Falle des HVZ Luterbach kann überdies nicht von Förderung gesprochen werden; die Waldbesitzer sollen sich an diesem Werk beteiligen, d.h. auch Verantwortung dafür übernehmen. Von beiden Projekten erhoffen sie sich bessere Holzpreise. Zudem würde

durch die zusätzliche Holzverarbeitungskapazität Wertschöpfung aus dem Ausland zurückgeholt.

Dass mit Holz kein Geschäft mehr zu machen ist, liegt aber auch an ungünstigen Schweizer Rahmenbedingungen, etwa den teuren Holztransporten (hohe LSVA, tiefe Maximalgewichte). Die Bahn ist immer weniger eine Alternative; so werden gegenwärtig gleich reihenweise Holzverladebahnhöfe geschlossen.

Trotzdem gibt es Hoffnung: Wenn es gelingt, das Holzangebot zu bündeln und Eigentümer übergreifend moderne Holzernemethoden einzusetzen, werden die Holzernetekosten sinken.

Auszug aus der Medienmitteilung von Waldwirtschaft Schweiz WVS.

Geschäftsstelle BWSO

Zertifizierung

Stand Umsetzung Korrekturmassnahmen

Die Arbeitsgruppe Zertifizierung arbeitet daran, die vier Korrekturmassnahmen für die FSC-Rezertifizierung zu bereinigen. Die Überarbeitung der Richtlinien zur Logo-Verwendung ist bereits erledigt. Die Lösungen für die anderen Massnahmen wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert.

Vor allem die fehlende öffentliche Mitwirkung bei der Ausscheidung von Wäldern mit hohem Schutzwert kann nicht durch den BWSO allein korrigiert werden. Deshalb haben Gespräche zwischen der Arbeitsgruppe, dem Kantonsforstamt und der Zertifizierungsstelle stattgefunden. Der Kanton Solothurn ist bezüglich der Ausscheidung von Reservatsflächen vorbildlich, so

sind bereits 10% der Waldfläche als Waldreservate gesichert. Das Waldreservatskonzept wurde zudem öffentlich aufgelegt. Der BWSO muss jedoch zusammen mit dem Kanton gegenüber der Zertifizierungsstelle noch genauer aufzeigen, wie die öffentliche Mitwirkung beim Waldreservatskonzept stattgefunden hat.

Die letzte Korrekturmassnahme betrifft die Zuständigkeiten für die Kontrolle im Privatwald. Das Managementsystem hält gemäss Beurteilung der Zertifizierungsstelle zu wenig klar fest, dass diese Aufgabe durch den Revierförster erfüllt wird, obwohl die Förster die Selbstdeklarationen der Privatwaldeigentümer unterzeichnen

und meistens auch deren Holz zeichnen, sowie Holzernte und Verkauf übernehmen. Bis zum nächsten Audit müssen die Korrekturmassnahmen umgesetzt werden. Die Arbeitsgruppe hat ihrem Präsidenten und

der Geschäftsstelle den entsprechenden Auftrag erteilt.

Geschäftsstelle, Patrick von Däniken

FSC-Kindergärten

Premiere in Schaffhausen: Hier stehen die ersten FSC-zertifizierten Kindergärten der Welt. Auch sonst kann sich die FSC-Bilanz in der Munotstadt am Rheinknie sehen lassen.

Weit über 90 Prozent der Schaffhauser Waldfläche sind heute FSC-zertifiziert. Aus dem Schaffhauser Wald stammen auch die 2500 Kubikmeter Holz für die fünf Kindergärten. Dabei war die Ausschreibung verbindlich: Alles Holz musste das FSC-Label tragen. Drei Kindergärten sind mittlerweile erstellt, zwei weitere folgen in den nächsten Jahren. Die Bauten lohnen sich auch wirtschaftlich. Holzelemente können vorfabriziert werden, die Gebäude

sind darum im Nu erstellt und bezugsfertig. So dauerte der Bau eines Schaffhauser Doppelkindergartens nur gerade sechs Wochen und konnte dadurch problemlos in den Sommerferien erstellt werden.

Neben den Kindergärten hat die Stadt auch eine Werkhalle aus FSC-Holz gebaut. Auch der Kanton liegt auf FSC-Kurs. An prominenter Lage am Rheinfall wurde ein Info-Pavillon aus FSC-Fichte und -Lärche erstellt. Eine vorbildliche Visitenkarte für jährlich 1.8 Millionen Touristinnen und Touristen.

Auszugsweise aus dem „wwf magazin“ 3/2005. Autor: Dieter Müller

Holzenergie aktuell

Holz heizt umweltfreundlich und preiswert...

Der Ölpreis dominiert mit seinen Höhenflügen die Nachrichten nun schon seit Wochen, eine Entspannung der Situation ist nicht in Sicht. Sei es die politische Lage im Nahen Osten oder der Einfluss von Wirbelstürmen in den USA - der Öl- und Gaspreis wird durch Faktoren bestimmt, auf welche wir entweder gar keinen oder nur sehr indirekten Einfluss haben können. Ausgeliefert sind wir diesen Faktoren allerdings nicht: einheimische Alternativen sind auch preislich attraktiv.

Holzenergie ist zwar schon seit jeher erneuerbar, umweltfreundlich und einheimisch, jedoch in einem Preissegment angesiedelt, welches für viele Bauherren lange nicht erschwinglich war. Öl und Gas schonten das Portemonnaie lange gegenüber erneuerbaren Energien - ein entscheidendes Argument. Dazu kam das altmodische Image: Holzenergie als etwas, was nur von grünen Idealisten genutzt wurde, die gerne ihr Holz selber verarbeiteten – Heizen als Knochenarbeit!

Diese Zeit ist jetzt endgültig vorbei: Modernste Anlagentechnik sorgt für massgeschneiderte und automatische Lösungen für praktisch jedes Heizbedürfnis - sei es eine grosse industrielle Heizzentrale oder eine Zentralheizung in einem Einfamilienhaus. Auch als Zusatzheizung macht die Holzheizung eine gute Figur - genau das richtige, um in der Übergangszeit zwischen den warmen und den kalten Jahreszeiten die Öl- oder Gasheizung im Keller ruhen zu lassen und gleichzeitig Geld zu sparen. Moderne Holz-Zusatzheizungen schaffen es nämlich, einer Zentralheizung 5 Grad 'abzunehmen'. Da sich mit jedem Grad Raumtemperatur, welches die Zentralheizung weniger erzeugen muss, die Kosten um ca. 6% senken lassen, kann man auf diese Weise die fossilen Heizkosten um bis zu 30% reduzieren.

Falls eine Sanierung oder gar ein Neubau geplant ist, ist man gut beraten, eine Lösung mit einer Holz-Zentralheizung in Betracht zu ziehen. Obschon die Investition für eine solche Feuerung momentan noch höher ist als diejenige einer herkömmlichen Öl- oder Gasheizung, wird dieses Manko durch die günstigeren Betriebskosten wett gemacht. Wenn es so weitergeht, avanciert bald der Brennstoffpreis zum überzeugenden Hauptargument für eine Holzfeuerung: Waren die fossilen Energiekosten bis

Ölpreis wohin?

Der nasskalte August mit Schneefällen bis unter 2000 Meter gab eine Vorahnung auf die kalte Jahreszeit. Schauernd denken wir an Wintermäntel und salz-nasse Schuhe. In diesen Tagen dreht mancher bereits die Heizung an und stellt mit Schrecken fest, dass der Tank fast leer ist.

Man wollte das Heizöl im Sommer kaufen, wenn es etwas billiger ist. Leider war die

vor kurzem noch deutlich tiefer als jene beim Holz, so wurde dieser Nachteil der erneuerbaren Holzenergie durch die jüngsten Ereignisse und die hohen Preise für Öl und Gas weggeschwemmt. Und ganz im Gegensatz zur Volatilität des Öl- und Gaspreises und der entsprechend unsicheren fossilen Zukunft ist die Holzenergie eine preisstabile Energie mit grosser Versorgungssicherheit. Der Wald wird dabei nicht ausgebeutet, sondern nachhaltig genutzt: Der Brennstoffverbrauch könnte heute nämlich problemlos verdoppelt werden. Es wächst seit Jahrzehnten mehr als doppelt so viel Holz nach, wie genutzt wird.

Holzenergie Schweiz hat für Bauherren, welche einen seriösen Vergleich anstellen wollen, Kostenvergleiche erstellt und berät interessierte Personen in allen Bereichen der Holzenergie. Viele Informationen und Publikationen sind auch im elektronischen Format via www.holzenergie.ch abrufbar oder können in gedruckter Form auf der Webseite bestellt werden

Weiterführende Informationen sowie produktneutrale und kompetente Beratung bei Holzenergie Schweiz, Seefeldstr. 5a, 8008 Zürich, Tel. 044 250 88 11, Fax 044 250 88 22, info@holzenergie.ch, www.holzenergie.ch

Hoffnung auf Preissenkungen trügerisch: In letzter Zeit hat man nur vom steigenden Ölpreis gelesen, und im Oktober wollen alle gleichzeitig Öl kaufen. Schnell aufs Internet: 3'000 Liter Heizöl auf dem Platz Zürich bestellen. „Klick" und dann der Hammer: 100 Liter kosten 80 Franken, und das ist noch nicht mal die Ökoqualität. 3'000 Liter braucht das Einfamilienhaus, eine einzige Tankfüllung kostet somit fast

2'500 Franken. Das Budget knirscht. Gibt es Alternativen? Falls die Heizung 15 und mehr Jahre auf dem Buckel hat, könnte man sie ersetzen. Durch was? Gas ist auch nicht viel billiger. Vielleicht ist Holz ein Ausweg. Auf www.holzenergie.ch wird man fündig. Die Rechnung ist schnell gemacht: Zwar ist die Anschaffung der Heizung etwa 5'000 bis 10'000 Franken teurer, aber der Brennstoff ist wesentlich billiger! Fast 1 000 Franken kann man beim heutigen Ölpreis im erwähnten Einfamilienhaus mit einer Pellet-Feuerung jedes Jahr sparen. Eine seriöse Abklärung zeigt, dass der Holzpreis in den letzten 15 Jahren sehr stabil geblieben, tendenziell sogar eher gesunken ist. Das ist erfreulich. Gemäss den offiziellen Zahlen ist auch bekannt, dass die heutige Energieholz-

nutzung problemlos verdoppelt werden kann, ohne den Wald zu übernutzen. Die Förster sind sogar für jede neue Absatzmöglichkeit dankbar. Man rechnet die Sache vorwärts und rückwärts durch. Die Mehrinvestitionen sind nach etwa der Hälfte der Lebensdauer des Holzkessels amortisiert! In dieser Rechnung noch nicht inbegriffen ist die CO₂-Abgabe, die das Heizöl nächstes Jahr nochmals um fast 10 Rappen pro Liter verteuert. Ebenfalls nicht inbegriffen ist der Zusatznutzen für den Wald, die Umwelt und damit für uns alle. Die kleine Recherche hat gezeigt: Es ist höchste Zeit für den Umstieg auf Holz - Energie, die auch morgen nachwächst.

Holzenergie Schweiz

Der Ölpreis steigt - der Holzpreis auch?

Der Ölpreis hält sich hartnäckig in luftiger Höhe. Davon profitiert das Holz. Ob es sich nun um eine Pellets-Heizung im neuen Einfamilienhaus oder um den Ersatz einer 25 Jahre alten Ölheizung in einer Schulanlage handelt - die Variante Holz entwickelt sich zu einer wirtschaftlich konkurrenzfähigen Alternative. Wird sich das auf den Holzpreis auswirken?

Der Preis für Energieholz ist nur in wenigen Fällen das ausschliessliche Resultat von Nachfrage und Angebot. Wäre dies der Fall, wären die Energieholzpreise zum grössten Teil sehr viel tiefer, da es sich um einen ausgesprochenen Angebotsmarkt handelt, der von einem starken Überangebot und einer tiefen Nachfrage geprägt ist. Zur Zeit werden jährlich fast 2.8 Millionen Kubikmeter Energieholz genutzt. Das sofort verfügbare Potenzial wird auf mindestens 5 Millionen Kubikmeter geschätzt, das theoretische Potential beläuft sich gar auf 7

bis 8 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Beim Stückholz herrscht häufig Selbstversorgung (eigener Waldbesitz bzw. Nutzungsmöglichkeiten bei Freunden und Bekannten, Losholzabgaben etc.), und es kann nicht immer von einem Markt gesprochen werden. Holzerei und Aufbereitung werden häufig durch den Verbraucher selbst ausgeführt. Das Potenzial an Stückholz ist gross und nimmt ständig zu, da die Stückholzfeuerungen generell zurückgehen. Daher ist es unwahrscheinlich, dass der Preis in nächster Zeit stark ansteigt. Für Holzschnitzel aus dem Wald wird oft ein politischer Preis bezahlt. Holzschnitzelheizungen werden gebaut, um einerseits dem Wald zu helfen, andererseits aber auch, um die Wirtschaftlichkeit der Forstbetriebe zu verbessern. Die Preise für Waldholzschnitzel werden mehr oder weniger so hoch gewählt, dass sie ihre Gestehungskosten zu decken vermögen. Im Mittelland sind das im Durchschnitt Fr. 30.- bis 40.- pro

Schnitzelkubikmeter. Zur Zeit werden in der Schweiz jährlich etwa 25 000 Tonnen Pellets genutzt. Die gesamte Menge an Sägemehl und Hobelspänen, welche jedes Jahr zur Verfügung steht, wird auf 180 000 Tonnen geschätzt. Die heutige Produktionskapazität in der Schweiz liegt bei über 45 000 Tonnen Pellets pro Jahr und ist damit fast doppelt so gross wie der Verbrauch. Dieses Überangebot drückt kurzfristig auf den Preis. Laufend kommen neue Hersteller auf den Markt. Dadurch reduzieren sich die Transportdistanzen, und die Preise sinken ebenfalls. Betrachtet man die Entwicklung des Ölpreises in den letzten 30 Jahren, so sieht man, dass das Energieholz von den Preisentwicklungen beim Heizöl nicht nur unbeeindruckt geblieben ist, sondern sich sogar gegenteilig entwickelt hat. Leider...

Andreas Keel, Holzenergie Schweiz
Holzenergie Schweiz Bulletin Nr. 9 September 2005

Heizöl-Preisexplosion nutzen – Energieholzpreise anheben

Die Preisexplosion beim Heizöl und das Anziehen der Erdgaspreise sollten unbedingt ge-

nutzt werden, um die Preise für Waldenergieholz deutlich, das heisst um 15 bis 20 % anzuheben. Auch mit einer solchen Preiserhöhung bleibt Waldenergieholz eine konkurrenzfähige und attraktive Alternative. Die im Vergleich zur Teuerung bei Heizöl und Erdgas mit 1\$5 bis 20 massvolle Preiserhöhung trägt dem Umstand Rechnung, dass die Umstellung von Heizöl und Erdgas auf Holz vielfach wegen den entsprechenden Investitionen in neue Feuerungsanlagen eine gewisse Zeit benötigt. Das heisst, dass die Nachfrage nach Waldenergieholz erst mit einer gewissen Verzögerung stärker steigen wird.

Es ist jedoch damit zu rechnen, dass jene Endverbraucher, welche bereits über die entsprechenden Möglichkeiten verfügen, schon im bevorstehenden Winter 2005/06 vermehrt mit Holz heizen werden und deshalb ein merklicher Mehrbedarf entstehen wird. Trotz lauten Klagen über hohe Rund- und tiefe Schnittholzpreise ist unübersehbar, dass auch die Sägereiindustrie mit einer guten Mengennachfrage rechnet und sogar eine Rundholzverknappung befürchtet. Bei der Planung der Holzvermarktung kann deshalb aus heutiger Sicht von grösseren Mengen und höheren Preisen ausgegangen werden.

Aus „Wald und Holz“ 10/2005

Natur und Landschaft

Start zum Jubiläumsjahr „100 Jahre Naturschutz im Kanton Solothurn“

Vor 100 Jahren wurde im Kanton Solothurn der Naturschutz auf Initiative der Naturforschenden Gesellschaft geboren.

Naturschutz begann im Kanton Solothurn 1905 mit dem Schutz von Naturdenkmälern. Zu diesen gehörten auch die eindrück-

lichen Findlinge auf dem Steinhof. Aus diesem Grund fand der Start zu den Jubiläumsaktivitäten „100 Jahre Naturschutz im Kanton Solothurn“ bei den erratischen Blöcken auf dem Steinhof statt. Landammann Walter Straumann und die Hauptverantwortlichen für die Jubiläumsaktivitäten

präsentierten den Jubiläumskalender „100 Jahre Naturgeschichte“, welcher in der Zwischenzeit an alle Haushaltungen verteilt wurde. Zudem wurden auch auf die zahlreichen, im nächsten Jahr stattfindenden Jubiläumsanlässe (über 50 Exkursi-

onen, Vorträge, Ausstellungen und praktische Naturschutzkurse, hingewiesen.

Alles Wissenswerte, sowie Informationen und Anmeldeformulare für die Anlässe sind unter www.naturschutz-so.ch zu finden.

Aktuelles von der Pro Holz Solothurn

Architekturfahrt 2005

Rund 30 Personen fanden sich zur traditionellen Architekturfahrt der Pro Holz Solothurn ein. Verschiedene neuere, äusserst gut gelungene und innovative Holzbau-Objekte mit unterschiedlichen Funktionen wurden in Erlach, Vinelz und Nidau besucht.

Camping Erlach

Ein schlichter Holzbau mit hohem Glasanteil über einer massiven Bodenplatte prägt das Äussere. Das eingeschossige Empfangsgebäude umfasst Büro, Aufenthaltsraum, Laden, Kiosk und eine öffentliche Toilettenanlage. Die einzelnen Gebäudeteile stehen unter einem Dach so zueinander, dass Aussenräume mit differenzierter Orientierung entstehen. Der nördliche Sitzplatz ermöglicht den Blick auf See und Jurakette. Die Südseite profitiert von der guten Besonnung und der Aussicht auf das Schloss Erlach.

Die Schlankheit des Baukörpers ermöglicht Durchblicke und belässt den Strandboden in seiner grosszügigen Ausdehnung. Das lang gestreckte Dach steht in Einklang mit der horizontalen Ausrichtung der Seelandchaft. Das Gebäude fungiert als „Filter“ zwischen südlichem Vorplatz und Liegewiese bzw. Badebereich. Das in einem Wettbewerb siegreiche Projekt wurde 1999 fertig gestellt. Die Kosten beliefen sich auf rund 2 Mio. Franken.

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Erlach.

Architektur: Leimer und Tschanz, Architekten HTL, Biel



Camping Erlach
(Fotos: F.M. Branger Architekten und Planer AG, Grenchen)

Einfamilien-Ferienhäuser in Vinelz

Die Ferienhauszone in Vinelz liegt direkt am Bielersee. Die Bauvorschriften der Gemeinde beschränken die überbaute Grundstückfläche auf nur 10 % und maximal 150 m² pro Parzelle. Durch geschickte Einteilung ist es den Planern und Architekten sehr gut gelungen, komfortable Wohneinheiten mit hohem Ausbaustandard zu errichten.

Architektur: F.M. Branger Architekten und Planer AG, Grenchen
Holzbauer: Iseli + Trachsel, Grünen; Fluri Holzbau, Bellach



Einfamilien-Ferienhäuser in Vinelz

Barkenhafen Nidau

Im Barkenhafen wurde ein neues zweigeschossiges Dienstleistungs- und Freizeitzentrum in Holz-Systembauweise mit grösstmöglicher Flexibilität für die Raumeinteilung erstellt. Auf der Nordseite des Hafens steht ein zweistöckiges Gebäude mit Räumlichkeiten für Verkaufsgeschäfte und Dienstleistungsfirmen verschiedener Branchen.

Im Obergeschoss finden sich weitere Geschäftsräume und drei Wohnungen mit hohem Komfort. Das ursprünglich eingeschossige Restaurant Barkenhafen auf der Südseite wurde später noch aufgestockt und ist zu einem gerne und viel besuchten Treffpunkt für die ganze Agglomeration geworden.



Barkenhafen Nidau, Pavillon Nord

Architektur: R. Hartmann. und M. Schüpbach Architektur GmbH, Nidau

Feierabendtreff

Voranzeige: Zum Thema Brandschutz im mehrgeschossigen Holzbau findet am 17. November 2005 in Solothurn der traditionelle Feierabendtreff statt. Als Referenten konnten Pirmin Jung, dipl. Holzbauingenieur FH/STV, Rain LU, und Bernhard Furrer, LIGNUM, Zürich, verpflichtet werden.

Pro Holz Solothurn

Aktuelles vom Forstpersonal Kanton Solothurn

1. Interkantonale Holzhauereimeisterschaft

Zum ersten Mal wurde die Holzhauereimeisterschaft zusammen mit dem Forstpersonal der beiden Kantone Basel durchgeführt.

Mitte September fanden in Aesch BL die Holzhauermeisterschaften der Kantone Solothurn, Baselland und Basel-Stadt statt. Die erste Disziplin, das Fällen einer Tanne, wurde bereits im Vorfeld der eigentlichen Meisterschaft Ende August in Oensingen durchgeführt. Christoph Gubler, Revierförster FBG Dorneckberg Süd, gewann diese Disziplin und wurde bester Solothurner.

Leider fanden nur wenige Zuschauer den

Weg zu dieser Veranstaltung, die auch für nicht fachkundige Besucher spannend war. Das Rahmenprogramm umfasste einen Plauschwettkampf für die Zuschauer und die Wettkampfteilnehmer, einen eigenen Meisterschaft im Holzrücken mit Pferden und vor Ort konnte unter anderem auch den Künstlern der Motorsäge zugeschaut werden, wie sie Skulpturen entstehen liessen, die später auch ersteigert werden konnten.

Es muss nicht immer Fussball oder Formel 1 sein, auch eine Holzhauermeisterschaft kann spannend sein und Spass machen.

Wir gratulieren den Teilnehmern herzlich

Einzelrangliste Wettkämpfer Kanton Solothurn

Rang Nr.	Start Nr.	Name / Vorname	Kategorie	Erzielte Punkte / Strafpunkte							Motorsäge Marke Typ
				Fällen Punkte	Asten	Vorber. Säge	Kombi-Schnitt	Präzi-Schnitt	Total Punkte	Total Strafpun	
1	61	Gubler Christoph	Aktiv	644	254	89	133	172	1292	-120	Stihl 044
2	56	Pfister Stefan	Aktiv	576	338	79	117	155	1265	0	Husqvarna 385
3	60	Nussbaumer Sämi	Aktiv	566	298	74	139	160	1237	-60	Husqvarna 372
4	30	Bühler Jürgen	Aktiv	478	330	74	149	184	1215	-20	Stihl 046
5	14	Schmutz Daniel	Aktiv	519	340	66	93	182	1200	-110	Stihl 460
6	31	Neuschwander M.	Aktiv	596	264	72	117	143	1192	-100	Stihl 046
7	82	Spahr Rudolf	Aktiv	560	380	4	133	107	1184	-70	Jonsereds 2171
8	86	Zwahlen Hans	Aktiv	536	340	48	91	131	1146	-130	Husqvarna 372
9	65	Paurevic Stefo	Aktiv	488	338	22	161	117	1126	-160	Husq. 372
10	59	Wiggli Fabian	Aktiv	503	360	38	126	97	1124	0	Husqvarna 372
11	99	Sutter Joachim	Aktiv	545	236	32	109	191	1113	-180	Stihl 460
12	47	Flury Elias	U21	571	220	18	162	127	1098	-140	Stihl 046
13	81	Wertli Alois	Aktiv	407	368	30	122	123	1050	-60	Stihl 044
14	87	Scheidegger Viktor	Aktiv	536	298	36	63	100	1033	-100	Husqvarna 372 XP
15	16	Fluri Thomas	Aktiv	525	256	0	99	132	1012	-160	Stihl 044
16	85	Rathgeb Martin	Aktiv	453	236	0	151	153	993	-140	Husqvarna 372
17	9	Furrer Markus	U21	530	266	0	16	112	924	-200	Husqvarna 372
18	10	Isch Simon	U21	471	250	26	138	32	917	-80	Husqvarna 372
19	84	Begert Thomas	U21	374	290	40	59	153	916	-170	Jonsereds 2171
20	79	Schüpach Rolf	Aktiv	442	288	44	85	0	859	-150	Jonsereds 2071
21	69	Mast Patrick	U21	285	254	34	152	112	837	-140	Stihl 044
22	62	Schmidli René	Aktiv	335	220	40	144	78	817	-140	Husqvarna 272
23	4	Braun Christian	Aktiv	311	322	0	40	143	816	-70	Stihl 046
24	29	Baumgartner Beat	Aktiv	218	298	24	128	116	784	-20	Stihl 046
25	83	Eggenschwiler R.	Aktiv	410	192	2	4	172	780	-320	Jonsereds 2171
26	66	Heimann Hans	Aktiv	220	278	16	129	3	646	-80	Husq. 372
27	35	Huser Peter	U21	229	200	0	17	188	634	-210	Husqvarna 372 XPG
28	8	Furrer Adrian	Aktiv	160	192	22	142	84	600	-200	Husqvarna 372
29	7	Hürbi Michael	Aktiv	140	160	54	85	98	537	-180	Husqvarna 372
30	63	Ulmer Röbi	Aktiv	521	0	0	0	0	521	-20	Husqvarna 371

Zum Gedenken

Bruno Maienfisch, alt Kreisförster, Derendingen / Luterbach

In der Nacht vom 19. auf den 20. Juni 2005 starb im Altersheim Derendingen-Luterbach der ehemalige Kreisförster des Wasseramtes, Bruno Maienfisch, im Alter von 88 Jahren. Sein reiches Leben umfasst folgende Stationen: Geboren am 17. September 1917 als Sohn des Lehrers Alfred Maienfisch und der Lina geb.ENZLER in Zuchwil. Besuch der Primar- und Bezirksschule in Zuchwil, Realmatura an der Kantonsschule Solothurn. Studium und Diplomabschluss der Forstwirtschaft an der ETH Zürich, Erwerb des Wählbarkeitszeugnisses im Jahr 1943. Während des Krieges Aktivdienst als Radfahrer-Offizier. Abschluss der militärischen Karriere als Hauptmann und Kommandant einer Füsilierkompagnie. Mitglied der Studentenverbindung Wengia mit Cerevis „Spick“, Mitglied des Fussballclubs Blustavia. 1946 – 53 Tätigkeit auf dem Kantonsforstamt Solothurn, 1953 Volkswahl zum Kreisförster des Forstkreises III, Wasseramt. 1944 Heirat mit Hedwig Delacôte, die ihm drei Kinder Eva, Alfred und Stefanie schenkte. Übertritt in den Ruhestand 1982. Mit Bruno Maienfisch verlieren wir einen originellen, temperamentvollen Kollegen und einen herzensguten Mitmenschen. Als erster Fachlehrer leistete er Pionierarbeit bei der Einführung der „Waldarbeiterlehre“ in unserem Kanton. Der Begriff „Forstwart“ war anfangs der sechziger Jahre erst im Entstehen begriffen. Der Humor von Bruno Maienfisch, seine Schlagfertigkeit

und seine Begeisterung für Wald und Beruf bleiben unvergessen. Das damalige Umfeld gestattete es seinen Vorgesetzten, gegenüber dem freiheitlich denkenden Kollegen Toleranz zu üben. Wer immer sich bemühte, diesen „lebendigen Fisch“ zu fangen, der legte das Netz bürokratischer Korrektheit vergeblich aus. Der gewiegte Schachspieler liess sich nicht schachmatt setzen. Nach dem Tod seiner geliebten Frau Hedwig fand er im Altersheim Derendingen-Luterbach eine zweite Heimat. Mit seinem unverwüstlichen Humor brachte er hier willkommene Abwechslung in den Heimbetrieb. Nun hat ihn ein gütiger Engel den Wanderstab sanft aus der Hand genommen und ihn zur Schwelle geleitet, über die wir alle zu treten haben. Wir wünschen ihm die ewige Waldesruhe.

Bruno Moll, Kreisförster Lebern i.R.

Wichtige Adressen

Präsident des BWSO

Otto Meier
Auenstrasse 24
5013 Niedergösgen
Tel. P: 062 849 21 68
E-Mail:
o.meier.ni@bluemail.ch

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO

Kaufmann+Bader GmbH
Geri Kaufmann
Hauptgasse 48
4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
Fax: 032 623 74 66
E-Mail:
info@kaufmann-bader.ch
Homepage:
www.kaufmann-bader.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Christoph Oetterli
4502 Solothurn

Bucheggberg (WWV)
Willy Stuber
4586 Buchegg

Thal
Ernst Lanz
4716 Gänsbrunnen

Gäu
Emil Lämmle
4623 Neuendorf

Olten-Gösgen
Leo Baumgartner
4612 Wangen b. Olten

Dorneck
Bernhard F. Meister
4143 Dornach

Thierstein
Oswald Meier
4245 Kleinlützel

Terminkalender

- 28. Oktober 2005** Generalversammlung BWSO in Wolfwil
17. November 2005 Feierabendtreff Pro Holz BZ Altes Spital Solothurn
2. Dezember 2005 Generalversammlung WWV Bucheggberg
5./6. Mai 2006 Generalversammlung Schweizerischer Verband der Bürgergemeinden und Korporationen SVBK in Solothurn
20. Juni 2006 Aussprache des Regierungsrates mit den Bürgergemeinden der Amtei Olten-Gösgen
28. August 2006 Aussprache des Regierungsrates mit dem BWSO-Vorstand
27. Oktober 2006 Generalversammlung BWSO

Impressum

Herausgeber: Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn
Bearbeitung und Redaktion: Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn
Redaktionskommission: Otto Meier, Leo Baumgartner, Jürg Froelicher, Geri Kaufmann
Textbeiträge: Otto Meier, Lorenz Bader, Patrick von Däniken, Manfred Gerspacher, Thomas Jäggi, Geri Kaufmann, Emil Lämmle, Bruno Moll, Sergio Wyniger
Gestaltung: Kurt Walker, Grafiker, Bettlach
Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf
Auflage: 700 Exemplare
Herausgegeben mit Unterstützung durch:
Kantonsforstamt Solothurn;
Selbsthilfefonds der Schweiz. Wald- und Holzwirtschaft SHF

Das nächste **INFO-BWSO** erscheint Mitte Dezember 2005. Redaktionsschluss ist Ende November 2005.